

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Zwei Moden-Bilder mit je sechs Figuren, drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 5. Behnter Jahrgang. Mai-Lieferung. 1857.

Uebersicht der in der Lieferung Nro. 5. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. bis 10. Muster zu einem **Herrnhemd**; Bruststück, Koller, Halspreis, drei verschiedene Arten von Krägen (Watermörder), Aermel, glattes Preis, Manschette, eine zweite Art von Manschette.
- Nro. 11. bis 13. Die Namen Clara, Hermine, Frieda.
- Nro. 14. Muster nebst Stickereidessin zu einem **Vortuch** für kleine Kinder.
- Nro. 15. bis 22. Muster zu einem eleganten und bequemen **Morgenrock** für Damen; glatter Rücken, Koller des Vordertheils, zwei Arten von Aermeln, Aufschlag des Aermels, Täschchen-Rücken, Täschchen an den Rücken, Vordertheil des Täschchens.
- Nro. 23. Stickereidessin zu einer **Chemisette**.
- Nro. 24. und 25. Schluß des angefangenen **Alphabets** (O bis Z).
- Nro. 26. Drei verschiedene kleine **Dessins** zu Häkel- und Stramarbeiten.
- Nro. 27. Die Buchstaben R M.
- Nro. 28. bis 31. Vier Modelle von **Gauben**.
- Nro. 32. Modell einer **Berthe**.
- Nro. 33. Modell eines **Aermels**.
- Nro. 34. Modell einer wattirten **Kapuze** für kleine Kinder.
- Nro. 35. und 36. Muster zu einem **Frühlings-Mantelet** für ein kleines Mädchen; Vordertheil, Rückentheil, an welchen zugleich ein ärmelähnliches Theil geschnitten ist.
- Nro. 37. und 38. Stickereidessin zu einer **Herrnkappe**.
- Nro. 39. Stickereidessin zu einer **Chemisette**.

- Nro. 40. und 41. Die Namen Ludmilla, Hedwig.
 Nro. 42. bis 45. Vier **Gutstülz-Muster**.
 Nro. 46. und 47. Muster zu einer **Kopfform** nebst **Boden**.
 Nro. 48. Modell einer **Nachtjacke** für Damen.
 Nro. 49. bis 54. Muster zu dieser **Nachtjacke**; Vordertheil, Rücken, Aermel, Reißchen an den Aermel, kleiner Kragen, Reißchen des Jabots.
 Nro. 55. Muster zu einem **Ueberkragen** für Damen über ausgeschnittene Kleiderleibchen.
 Nro. 56. und 57. Zwei Modelle von **Hüten**.
 Nro. 58. Modell einer **Coiffüre** von Chenillen.
 Nro. 59. Modell einer wattirten **Kinder-Kapuze**.
 Nro. 60. **Extra-Beilage** mit Dessins zu Möbelüberzügen, Reisetaschen, Vorlagen, welche man in Häkel-, Fillet- oder Stramarbeit ausführen kann.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. bis 10. enthalten die Muster zu einem **Herrnhemd** und bestehen in Bruststück, Koller, Halspreiß, drei verschiedenen Arten von Krägen (Vatermördern), Aermel, glattem Preiß, Manschette und in noch einer zweiten Art von Manschette.

Der Fingerring wird in gegenwärtiger Zeit in allen Theilen große Aufmerksamkeit bei der Ausführung gewidmet, daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Anfertigung eines eleganten Herrnhemds viel größere Sorgfalt erfordert, als man früher auf dasselbe verwendete. Die Eleganz eines Herrnhemds liegt nicht mehr hauptsächlich in der feinen Näherei und der feinen Leinwand, sondern es muß den Vorzug besitzen, gut passend anzuliegen, Manschette und Kragen nach neuester Form haben, dann erst bekommt die schöne Ausstattung den eigentlichen Werth und die gebührende Anerkennung.

Um ein Herrnhemd nach den eben bemerkten Anforderungen auszuführen, hat man vor allem nöthig, ein genaues Maß zu nehmen, von der Halsweite, dem Handgelenke, der Brust- und Achselbreite, der Länge der Aermel und des Hemds; letztere richtet sich nach den Wünschen der

Herrn, viele lieben das Hemd kurz, viele lang. Ehe man an das Zuschneiden kommt, ist es sehr zweckmäßig, die Leinwand oder den Shirting mit heißem Wasser anzubrühen und einige Stunden darin liegen zu lassen; man hat dann nicht zu befürchten, daß der Stoff nach dem Waschen eingeht und das Hemd in der Halsweite u. s. w. die nöthige Weite verliert.

Unsere vorliegenden Muster sind zu einem Herrnhemd mit Koller bestimmt, es wird diese Art als die anerkannt beste bezeichnet. Bruststück, Kragen und Manschette kann aus feinerer Leinwand angeordnet werden, als das übrige Hemd.

Man schneidet zu dem Unterstoff des Hemds zwei Theile; der eine Theil davon ist die Vorderseite, in welche man den Brustschliß, den breiten Saum, die Brustfalten anbringt und dann Halsauschnitt, Achsel und Armloch nach dem Muster des Bruststücks Nro. 1. schneidet. An das Ende des breiten Saums kann man eine Lasche mit Knopfloch oder eine Schlinge aus Band ansetzen, um das Hemd in die Knöpfe an dem Bund des Unterbekleids einhängen zu können; der breite Saum kann mit gestickten

Knopflöchern und die Falten mit Stickerien geziert werden. Der andere Theil des Unterstocks, welcher die Rückseite des Hemds ist, bleibt oben herüber sabengerade, nur die Armlöcher schneidet man auch nach den Armlöchern des vorderen Unterstocks; dann faßt man diesen Theil oben in kleine Falten und setzt den Koller (Nro. 2.) daran, welcher aus doppelter Leinwand geschnitten wird; die Achselnaht des Kollers kommt an die Achsel des Bruststücks.

Das Halspreiß (Nro. 3.) näht man an den Koller und setzt an dieses einen der drei Krägen (Nro. 4., 5., 6. Watermörder), welche auch aus doppelter Leinwand geschnitten und gleich der Manschette gesteppt werden. Viele Herren tragen keine Watermörder oder sind diese nicht an das Hemd genäht und in diesen Fällen genügt das schmale Halspreiß auch zugleich als Hemdtragen.

Der *Armel* (Nro. 7.) ist wegen seiner Einfachheit sehr zu empfehlen und eignet sich am besten zu den runden Armlöchern des Hemds; er bekommt kein Goffet (viereckigen Spickel) oben angelegt; man faßt ihn oben in der Mitte auf, welche Stelle dann in den Koller eingenäht wird; unten faßt man den *Armel* auch in Falten und setzt das glatte *Preiß* und die *Manschette* Nro. 8. und 9. daran oder die *Manschette* Nro. 10. zum Zurück schlagen. Die *Manschetten* können mit einem doppelten goldenen Knopfe geschlossen werden.

Nro. 11. bis 13. Die Namen *Clara*, *Hermine*, *Frieda* zu der Stickerie von *Taschentüchern*.

Nro. 14. Muster nebst Stickerie dessin zu einem *Vortuch* für kleine Kinder; man schneidet dasselbe aus doppeltem *Batist* oder feinem *Piqué*; von der Zeichnung kann auch ein Theil weggelassen werden, wenn man die Stickerie einfacher ausführen will.

Nro. 15. bis 22. geben die Muster zu einem eleganten und bequemen *Morgenrock* für Damen. Der glatte Rücken (Nro. 15.) erhält unten einen Zug, dann setzt man den *Rock* des Kleides daran. Nro. 16. ist ein *Kollertheil* zu

dem *Vorderleibchen*, welches vom Stoffe des Kleides geschnitten und gefüttert wird; dann setzt man die *Vorderblätter* des *Rockes* daran, nachdem sie oben aufgefaßt oder in Falten gelegt wurden. Diese *Vorderblätter* des *Rockes* müssen viel länger geschnitten werden, als die anderen *Blätter* des *Rockes*; in der *Taille* naht werden sie mit dem glatten Rücken verbunden, oben schneidet man die *Armlöcher* in gehöriger Größe. Um die *Taille* zusammen zu halten, wird ein gesäumtes *Band* vom gleichen Stoff des Kleides in die *Taille* naht gesetzt und vornen zu einer *Schleife* mit flatternden Enden geknüpft.

Ueber diesen Leib kommt das *Jäckchen* Nro. 20., 21. und 22.; man verbindet den Rücken, das *Seiten-* und *Vordertheil* mit einander und heftet das *Armloch* auf das *Armloch* des *Kleiderleibchens*, und näht dann in dieses doppelte *Armloch* einen *Armel*.

Zu diesem *Armel* kann man das *Muster* Nro. 17. nehmen, welches den *Aufschlag* Nro. 18. bekommt, oder das *Muster* Nro. 19., welches oben in Falten gelegt wird, bis zu der Länge des *Ellbogens*; man setzt auf diese Falten *Knöpfe*, *Spangen*, *Galonen* oder *steppt* man sie, unten endigt der *Armel* in einem *Volant*.

An das *Vordertheil* des *Jäckchens* setzt man zum *Schließen* eine *Lasche* an der mit zwei X X bezeichneten Stelle und auf diese *Lasche* eine *Sammtschleife* von der gleichen Farbe wie das *Jäckchen* besetzt ist.

Nro. 23. *Stickerie* dessin zu einer *Chemisette*; der äußere Rand wird aus doppeltem Stoffe angeordnet. Die *Manschette*, welche zu dieser *Chemisette* gehört, war in der *April-Lieferung* unter Nro. 32. aufgenommen.

Nro. 24. und 25. *Schluß* des angefangenen *Alphabets* (Q bis Z) zum *Hochstücken*.

Nro. 26. Drei kleine *Dessins* zu *Häkel-*, *Filet-* oder *Straminarbeiten*, bei verschiedenen *Gegenständen* anzuwenden, z. B. zu *Taschen*, *Schuhen*, *Buchzeichen*, *Schemeln* u. s. w.

Nro. 27. Die Buchstaben R M zum Hoch- und englisch Stücken, in ein Taschentuch oder Toilettetüchen.

Nro. 28. bis 31. Vier Modelle von Hauben. Das Morgenhäubchen (Nro. 28.) ist von gestickten und von krausgezogenen Jafonnetstreifen zusammengesetzt und mit schmalen gestickten Volants von Jafonnet garnirt. Das breite Bavolet ist in gleicher Weise gestickt und noch überdies mit mehreren feinen Säumen geziert. Ueber dem Bavolet befinden sich gestickte Streifen, welche im Nacken in einer Schleife endigen.

Das zweite Häubchen (Nro. 29.) besteht aus Einsätzen, Tarlatanbouillons, Valenciennes, aus welchen auch der länglich runde Boden gebildet ist. Das schmale Seitentheil der Haube ist mit drei Reihen gestickter Mouffelinvolants garnirt, zwischen welche eine Reihe grüner Bandschleifen gesetzt ist. Ein glattes, oben in eine Schneppe gelegtes Band umgibt den Boden. Das breite Bavolet aus glattem Mouffelin hat eine Einfassung von Einsatz und Spitzen; unter dem Bavolet befindet sich eine grüne Schleife mit flatternden Enden.

Das dritte Modell ist ein niedliches Häubchen aus gesticktem Tüll und Spitzen. Den runden Boden umgibt eine blaue Bandrüsche, nach dieser befinden sich vorn herum zwei Spitzenvolants, zwischen denen blaue Bandschleifen angebracht sind. Das Bavolet hat eine Einfassung von blauem Band und Spitzen. Ueber dem Boden liegen zwei schmale blaue flachgelegte Bänder; zu beiden Seiten befinden sich blaue Bandschleifen mit flatternden Enden. Die Bindbänder sind von breitem blauem Band.

Das Häubchen Nro. 31. besteht aus Tüll und Blonden und ist mit schwarzen Sammtbändchen und rothen Bandschleifen geziert. Die Schleife im Nacken umgibt eine Blonde. Der runde glatte Tüllboden ist mit Schleifen bedeckt. Bavolet und Barben sind mit Blonden garnirt.

Nro. 32. Modell einer Berthe zu Ball-Toiletten; sie besteht aus zwei Volants englischer Spitzen, über welche eine Tüllpuffe gesetzt ist, mit breitem

rosa Band unterfüttert. Vornen schließt sich die Berthe mit zwei großen rosa Bandschleifen.

Nro. 33. Modell des Aermels Medicis aus Spitzen-Crevés und Mouffelin-Crevés bestehend, vornen in ein Preischen von Spitzen-Einsatz gefaßt, welches auch gleich den Spitzen-Crevés mit rosa Atlasband unterlegt ist.

Nro. 34. Modell einer wattirten Kinder-Kapuze, welche in Sammt, Taft, Atlas oder Caschemir angeordnet werden kann. Das Muster ist sehr einfach und besteht in einem Boden, der nach dem offenen länglichten Boden einer Kinderhaube geschnitten wird, nur etwas größer. Das Seitentheil schneidet man ebenfalls etwas vergrößert nach dem Seitentheil einer Kinderhaube; hiezu kommt noch ein breites weites Bavolet. Den Stütz bildet ein auf das Seitentheil zurückgelegter und nach diesem zu schneidender Revers, der von farbigem oder weißem Seidenzeug angeordnet, mit Watte unterlegt und in hübschen kleinen Carreaux abgenäht wird. Der nach hinten stehende Rand des Revers ist ausgeboigt und mit einer schmalen Bandrüsche derselben Farbe oder einer Spitzenrüsche garnirt. Die Capuze und das Bavolet sind ebenfalls wattirt.

Nro. 35. und 36. Schnittmuster zu einem Frühling-Mantelet für kleine Mädchen; es besteht aus einem Vordertheil und einem Rückentheil, an welches ein ärmelähnliches Theil ange schnitten ist. Man wählt zu der Ausführung des Mantelets leichtes, feines Sommerflanell von grauer Farbe und verziert es rings herum mit Sammtband, Galonen oder einer Litzensiderei.

Das Vorder- und Rückentheil wird auf der Achsel mit einer Naht vereinigt; dann näht man auf der linken Seite das Vordertheil bei den Buchstaben D E an das Rückentheil, an die mit den gleichen Buchstaben (D E) bezeichnete Linie und fügt das ärmelähnliche Theil in das Armloch des Vordertheils bei dem Buchstaben C.

Vornen herunter kann man das Mantelet mit Posamentierschlingen oder mit Taschen und Knöpfen schließen.

Nro. 37. und 38. Stickerdessins zu einer **Herrnmitze** auf Sammt oder Caschemir auszuführen. Man kann die beiden Dessins auch zu der Stickerei einer Sommer-Mantille für Damen benützen. Zu der Mantille könnte man schwarzen Tüll wählen und die Zeichnung mit gedrehter Seide auf schwarzen Tafft in Applikation sticken. Die Schnittmuster Nro. 36. bis 38. in der April-Lieferung wären zu der Mantille passend. Das Stickerdessin zu dem Boden der Mütze würde zu dem Volant genommen werden und das andere Dessin als fortlaufende Bordüre über den äußeren Rand der Mantille.

Nro. 39. Stickerdessin zu einer **Chemifette**; auf den leeren Zwischenraum zwischen der oberen Stickerei und dem äußeren Rande wird eine leicht gestrauste Valenciennes gesetzt, oder ein gestickter Streifen vom gleichen Stoffe der Chemifette und mit ähnlichem Stickerdessin geziert.

Nro. 40. und 41. Die Namen Ludmilla, Hedwig in **Taschentücher**.

Nro. 42. bis 45. Vier verschiedene Muster zu **Hutstülpen**; in den äußeren Rand von dem Muster Nro. 45. werden Einschnitte gemacht, um den Stülpy durch den Draht zu der nöthigen Weite ausdehnen zu können, natürlich wird diese Ausdehnung oben nur sehr wenig und nach unten bei den Ohren in größerm Maße angewendet.

Nro. 46. und 47. geben die Muster zu einer **Kopfform** nebst **Boden**; beide Gegenstände können gegenwärtig vorrätzig gekauft werden.

Nro. 48. Modell einer eleganten **Nachtjacke** für Damen, zu welcher die Schnittmuster unter Nro. 49. bis 54. aufgezeichnet sind.

Das Modell war in feinem Shirting ausgeführt und mit gestickten Einsätzen und Garnirungen verziert. Die Schnittmuster der Nachtjacke bestehen in Vordertheil, Rücken, Armel, Preischen an den Armel, kleinem Kragen, Preischen des Jabots.

Das Vordertheil der Jacke kann ganz glatt aus dem Stoffe nach unserem

Schnittmuster Nro. 49. geschnitten und dann mit Einsätzen und Garnirungen verziert werden; oder man legt den Stoff zuvor in schmale Fältchen, wie das Preischen des Armels aufgezeichnet ist und verziert das Kollerähnliche Theil nach der Angabe des Modells; unten herum bleibt dann die Jacke weit, ohne festgelegte Falten. Nach dieser Anordnung ist das abgebildete Modell ausgeführt. Der Rücken kann in der Taille einen Zug erhalten. Der Stoff zu dem Preischen des Armels bekommt auch schmalgelegte Fältchen, ehe man es herauschneidet; oben und unten faßt man den Armel auf. Bei dem kleinen Kragen kann man den Stoff auch zuvor in ebenso schmale Falten legen, wie bei dem Preischen des Armels.

Sehr gut nimmt es sich aus, wenn die Jacke außen herum mit einem Feston oder mit einer schmalen Stickerei eingefast wird.

Nro. 55. gibt das Muster zu einem **Ueberkragen** für Damen über ein ausgechnittenes Kleiderleibchen zu tragen, daß dieses hoch und geschlossen erscheint und deshalb einem doppelten Zwecke entspricht; mit ausgeschnittenem Leibchen zu Gesellschafts-Toilette, mit dem Ueberkragen zu Promenade- und Besuchs-Toilette.

Der Ueberkragen wird außenherum mit Rüschen, Sammtband, Galonen und nach diesem mit breiten Fransen, Spitzen oder Stoffvolants garnirt; natürlich muß diese Garnirung mit der übrigen Ausschmückung des Kleides harmoniren. Zum Schließen des Kragens setzt man Knöpfe und Schlingen.

Nro. 56. und 57. Zwei Modelle von **Hüten**. Das erste Modell, Hut von rosa Tafft, hat einen Stülpy von gezogenem Tafft, hinter welchem sich ein doppelter schmaler Blondenvolant, durch Tafftschragen getrennt, befindet. Kopf und Boden sind in Einem Stück mit Tafft überzogen. Das sehr breite Bavolet von Tafft ist mit einer breiten gestickten Blonde umgeben. Auf dem Bavolet befindet sich eine hübsche schleifenartige Verzierung von Tafft mit Blonden

vermischt. Ganz außen am Putrande, zugleich den inneren Auspuß bildend, ist rechts eine Rosette von schmalem rosa Taffiband mit sehr langen flatternden Enden und auf der anderen Seite (links) eine rosa Afer in die Blondentrüsche gesetzt.

Bei dem zweiten Modell (Nro. 57.) besteht der Stülz in einer mit weißen Blondem besetzten Tafftrüsche, hinter welcher sich eine Tafftschärge hinzieht, welche oben glatt, auf den Seiten wellenförmig von breiten gekrausten Blondem begleitet ist. Den Kopf bedecken Tafftschärgen, mit dazwischen angebrachten Blondem, sie erstrecken sich der Länge nach auf dem Kopfe und sind auf dem Boden unter einer großen Bandschleife mit Agraffe von reicher Blondemverzierung vereinigt. Das Bavolet von Tafft, mit einer reichen Blonde garnirt, ist theilweise durch die sehr breiten flatternden Enden der Schleife verdeckt. Breite Bindbänder. Das Innere des Huts zieren zu beiden Seiten weiße Blondentrüschchen und Zweige von Maaslieben.

Nro. 58. ist ein Modell von jenen reizenden Coiffuren von Chenille, welche gegenwärtig so sehr beliebt sind und leicht selbst angeordnet werden können, sie nehmen sich durch ihre Leichtigkeit außerordentlich grazios aus.

Bei ihrer Anfertigung bildet man ein Netz von Chenille, schwarzbraun, dunkelblau oder dunkelroth, je nach dem Geschmacke und in Uebereinstimmung mit der Haarfarbe. Das Netz muß von der Größe sein, daß es den Hinterkopf be-

deckt und die Haarfeisur einschließt. Nun werden zu den Seitenverzierungen des Netzes eine Partie Messingringe mit gleichfarbiger Chenille umwickelt und einer in den anderen gehängt und zu Ketten verschiedener Länge vereinigt; 8, 10, 12 bis 15 Ringe nimmt man zu Einer Kette und befestigt diese Ketten zu beiden Seiten des Netzes in dicke Büscheln.

Das Modell verdeutlicht die Beschreibung vollkommen.

Nro. 59. gibt noch ein Modell von einer wattirten Kinder-Capuze, welche in ihrer Ausführung und Ausschmückung etwas verschieden ist von dem Modell Nro. 34. Sie wird in weißem Tafft oder Cashemir ausgeführt; der jurisch-geflagene Umschlag ist in Carreaur abgenäht und mit einer gleichfarbigen Bandrüsche garnirt; über dem breiten Bavolet befindet sich eine Bandschleife mit langen Enden. Der Umschlag kann mit rosa oder hellblauen Lizen carreauförmig oder in leichtem Dessin geziert werden und der Rand des Bavolets eine ähnliche Lizenverzierung erhalten. Die den Umschlag begrenzende Rüsche, sowie die Schleife über dem Bavolet und die Bindbänder werden dann von der gleichen Farbe der Lizen angeordnet.

Nro. 60. Extra-Beilage; sie enthält Dessins, welche man zu Möbelüberzügen, Reisetaschen und Vorlagen benutzen kann. Die Ausführung nimmt sich in Häkel- oder Filatarbeit gleich schön aus; man kann die Dessins in der nämlichen Farbe des Grundes oder mit schattirter Wolle anordnen.

Miscellen.

Angabe zu einem gestrickten Kinderjäckchen (Kittelchen).

Mehrfältige Wünsche verehrlicher Abonnentinnen zu erfüllen, welche uns um Angaben zu Strickereien von Kinder-Jäckchen, Häubchen und Vorwürfern gebeten haben, beginnen wir mit

untenstehender Beschreibung zu einem gestrickten Kinderjäckchen (Kittelchen).

Von weißem englischem Garn Nro. 40 fängt man 106 Maschen an und strickt ohne auf- oder abzunehmen ein handbreites Stück; dann nimmt man alle zwei Nadeln 1 Masche oben auf,

bis man in dieser Weise 12 Maschen aufgenommen hat, nimmt zu diesen noch 3 Maschen auf einmal auf und strickt hierauf ein zweifinger breites Stück, ohne auf- oder abzunehmen, welches die Achselbreite gibt.

Hat man die Achselbreite gestrickt, so kettet man von oben herunter 37 Maschen zum Armloch locker ab, strickt vier Nadeln mit den übrig gebliebenen 84 Maschen glatt ab; in den nächsten Reihen läßt man von diesen Maschen oben je 7 Maschen liegen, daß sich ein schiefer Spickel bildet, wodurch das Zäckchen unten herum die nöthige Weite bekommt.

Ist der Spickel beendet, so ist ein Rückentheil fertig und man strickt nun in gleicher Weise je 7 Maschen oben dazu, um den Anfang des Bordertheils zu bilden; am Armloch schlägt man 37 Maschen auf, strickt die gleiche Achselbreite wie am Rückentheil, nimmt oben zum Ausschnitt nach und nach 17 Maschen ab, strickt vornen ein dreifinger breites Stück und fängt nach diesem wieder oben mit dem Aufnehmen zu der Achsel an, bis man 17 Maschen aufgenommen hat, dann strickt man die zweite Achsel des Bordertheils wie die andere Achsel und das zweite Rückentheil wie das erste Rückentheil.

Das gewählte Strickereidessin darf so wenig als möglich in den Spickeln eine Unterbrechung leiden; in den nächsten Heften folgen verschiedene Strickereidessins zu ähnlichen Gegenständen; einfache linke und rechte Reihen abwechselnd nehmen sich bei Zäckchen besonders gut aus. Man kann an das Zäckchen auch zugleich eine Spitze anstricken, nur müssen dann die Maschen der Spitze besonders dazu gerechnet werden und man hat von der Spitze zuerst ein gehörig langes Stück zu stricken, welches an den Rücken herunter kommt und deshalb 106 Zöpfchen lang sein muß, ohne die Länge, welche zu der Rundung der Ecke nöthig ist.

Man strickt, näht oder häkelt die Achseln zusammen, faßt die Zöpfchen am

Ausschnitt des Zäckchens auf, strickt sie verdreht ab, daß sich keine Lücken bilden und strickt nun mit diesen Maschen einen Rand, um ein Band zum Binden durchziehen zu können.

Eine andere Art Zäckchen zu stricken besteht darin, keine Achseln anzustricken, sondern oben ein kollerähnliches Theilchen an die Rückentheil und das Bordertheil anzustricken, wodurch das Zäckchen einen viereckigen Ausschnitt bekommt.

Man fängt zu dieser Art auch 106 Maschen an, strickt ohne oben zu den Achseln ab- oder zuzunehmen den Rücken gehörig breit, nur werden dabei oben zwei Reihen breit das sogenannte Fischgräthchen gleich mitgestrickt, weil dieses oben am Vorder- und Rückentheil das kollerähnliche Theil bildet und man dann nach Vollendung der einzelnen Theile ein kleines viereckiges Stückchen mit dem Dessin des Zäckchens strickt und es zwischen die Fischgräth-Reihen setzt, als Achseltheilchen, wodurch sich der viereckige Ausschnitt bildet. Zum Armloch kettet man 30 Maschen ab und strickt dann den Spickel auch mit je 7 Maschen, wie wir oben angegeben haben. Dann strickt man das Bordertheil in gleicher Weise und das zweite Rückentheil auch.

Zu dem schon angeführten viereckigen Achseltheilchen fängt man 14 Maschen an und strickt es 26 Nadeln oder Reihen hoch, setzt es an der betreffenden Stelle ein und strickt oben um den ganzen Ausschnitt einen schmalen Zug um ein Band einzuziehen zu können.

Die Ärmel werden in verschiedener Weise gestrickt, die schrägen erhalten gegenwärtig den Vorzug, man kann sie in folgender Weise ausführen:

Es werden 70 Maschen angefangen und von diesen 2 Maschen zum Stricken genommen und in jeder folgenden Tour oben wieder 2 Maschen dazu gestrickt und so fort, bis 34 Maschen dazu genommen sind; unten nimmt man alle 4 Nadeln 1 Masche auf. Dann strickt man von den 36 übrigen Maschen oben

je 3 Maschen dazu und nimmt unten noch immer in der bisherigen Weise auf, bis man unten die richtige Breite des Ärmels hat. Hierauf läßt man unten immer 1 Masche liegen; in gleicher Weise mit dem Darüberstricken, wie man die Maschen aufgenommen hat, oben nimmt man so lange ab, bis wieder 70 Maschen auf der Nadel sind. Sollte der Ärmel zu enge werden, so strickt man unten zwischen jedem Aufnehmen nur 2 Nadeln, nicht 4 Nadeln.

Nach einer anderen Angabe strickt man einen schrägen Ärmel folgendermaßen: Man fängt 16 Maschen weniger an, als zu dem Jäckchen selbst, nimmt von diesen Maschen auf einer Seite immer 2 Maschen dazu und auf der andern Seite je 1 Masche auf, bis die angefangenen Maschen alle dazu gestrickt sind; dann wird unten jedesmal 1 Masche abgenommen und oben ein fingerbreit glatt gestrickt, dann 4 Mal 1 Masche abgenommen und 1 Mal darüber gestrickt, hierauf jedesmal abgenommen, ohne darüber zu stricken.

Wenn der Ärmel fertig ist, so häkelt oder strickt man ihn zusammen und strickt unten herum einen schmalen Aufschlag oder eine Spitze daran.

Viele Damen stricken die schrägen Ärmel nach einem Schnittmuster aus Papier und richten sich ganz nach diesem mit dem Auf- und Abnehmen. Das Ärmelmuster No. 19. in der April-Lieferung würde sich dazu eignen.

Hans-Rezept.

Ein Riesen-Ei. Die Hausfrauen, welche sich ein Ei von der Größe zu verschaffen wünschen, wie sie der fabelhafte Vogel gelegt haben mag, von welchem man in den orientalischen Märchen liest, daß er mit seinen ausgebreiteten Flügeln die Sonne verfinsterte, mögen sich folgendes Verfahren nicht verdrießen lassen:

Man schlägt nach Belieben 6, 9, 10, 12 Eier, das Weiße und Gelbe getrennt in besondere Gefäße, nimmt eine Blase, groß genug, um das Gelbe zu fassen, reinigt sie sorgfältig, gießt das Gelbe hinein, bindet sie fest zu, daß weder Luft noch Wasser eindringen können und hängt sie in ein Casserol mit kochendem Wasser. Hat das Ei die gehörige Härte erlangt, nimmt man es heraus und schneidet die Blase behutsam davon ab. Unterdessen hat man eine andere größere Blase zum Gebrauch gereinigt und zubereitet, thut das harte Gelbe hinein, gießt das Weiße dazu, schließt die Blase und läßt ihren Inhalt wie bei der ersten in kochendem Wasser sich härten. Nach Entfernung der Blase ist das Riesen-Ei vollendet, und kann zu Wildpretfarce, zu Geflügel oder Spinat angerichtet werden. Manche geben es ganz auf den Tisch, indeß ist der Scherz bedeutend effectvoller, wenn es halb durchgeschnitten aufgetragen wird, damit das Gelbe und das Weiße gleichzeitig sichtbar sind.

Modebericht.

Der Frühling hat begonnen; gewiß ist dieß die lieblichste Zeit im ganzen Jahre und wird wohl von Alt und Jung mit frohen Erwartungen ersehnt; auf so Vieles hat sein Erscheinen Einfluß, so Manches wird auf ihn vorbereitet oder zu seinem Empfang aufgehoben. Nennen wir von all dem Vielen nur das, was zu erwähnen in unseren Bericht sich eignet. Wie reizende neue Hüte, Mantellets, Kleiderstoffe u. s. w.

sieht man bei den schönen Tagen auf Promenaden und in den Magazinen.

Unter den für diese Jahreszeit beliebten Stoffen sind namentlich folgende zu nennen: Seide-Dragnet mit Tupfen oder kleinen bunten Dessins auf schwarzem Grunde, die Stoffe mit Quersstreifen, mit Pompadourdessins, die schottischen, die glatten perlgrauen und die quergestreiften Poppeline; Gros de Tour und viele andere Stoffe sind beliebt

in Seide und Wolle. *Moire antique* in blau, grün und braun, hübsche Taffte in zarten Farben als helllila, rosa und weiß, blau und weiß, blaßgrün und hellgrau u. s. w.; auch Sammt wird in neuerer Zeit wieder häufig zu Kleidern verwendet.

Dieserjenigen Kleiderstoffe, welche nicht glatt sind, erhalten auf den Röcken gewöhnlich keine Volants oder anderen Verzierungen, da sie meistens von bedeutender Schönheit und Schwere sind und die Ausschmückungen leicht entbehren können. Viele Röcke werden an den Seitennähten der Länge nach oder in Zickzack mit Sammtbändern, Rüschen, Spitzen u. s. w. verziert.

Die Leibchen für die Stadttoilette sind noch immer hoch und mit langen Schößen angeordnet. Für die Abendtoilette trägt man die Leibchen ausgeschnitten, hinten und vornen mit spitzer Schneppe; sie werden mit Berthen, Fichüs, Draperien u. s. w. bedeckt. Posamenterie verwendet man sowohl an Kleidern als auch an Mantellets in reicher Menge und Verschiedenheit; es werden z. B. auf die Leibchen eine große Zahl hängender Knöpfe der Länge nach oder in Quersreifen gesetzt.

Viele junge Damen tragen bei kleinen Soireen zu bunten Röcken schwarze Samtleibchen, was sie sehr gut kleidet, oder *Canezou's* von weißem oder schwarzem Tüll mit farbigen Bändern oder schwarzem Sammtband verziert.

Unter den neuen Frühlings-Mantellets bemerkt man sehr häufig die Echarpen-Form mit breiten Volants am Halse weit ausgeschnitten. Sie sind von schwarzem Tafft und reich garnirt mit breiten oder schmalen Fransen, Spitzen- oder Bandrüschen, Samtschürzen, Sammtband u. s. w. Die Sammt-Mantellets, schwarz oder farbig, sind mit Plattsiderie oder mit Posamenterie bedeckt und mit schönen Fransen oder Spitzenvolants garnirt. Für die kühleren Tage hat man kurze Mäntelchen von Sommer-Be-

lours in den verschiedensten Nüancen von Grau mit grauem *Moire antique*, braunem oder schwarzem Besatz von Samtschürzen oder Sammtband. Sehr häufig sind diese Mäntelchen mit grauschattirten Rigen in hübschen Dessins besetzt. Kleine hängende Posamentierknöpfe, Eicheln u. s. w. sind reichlich daran angebracht. Der Schnitt ist gewöhnlich ein einfacher Talma, oder Talmaform mit Ärmeln, am Halse meistens mit einem capouchonartigen Kraagen versehen.

Bei den Strohhüten sind die feinen italienischen und brüsseler Hüte die elegantesten; sie haben gewöhnlich ein sehr breites weites Bavolet von Stroh und werden einfach nur mit Federn, einer großen Bandschleife oder Blumen garnirt. Die Form der Hüte ist noch immer klein, sehr ausgeschweift an den Seiten, meistens mit runder Kopfform und mit sehr breiten, weiten Bavolets. Unter den Hüten von Stroh und Rosshaarspitzen sahen wir einige ausgezeichnet schöne. Die Garnituren sind sehr verschiedenartig angeordnet. Häufig sieht man Verzierungen von bunter Chenille, theilweise bildeten sie, mit Stroh als Borte zusammengeflochten, den Rand des Hutes und des Bavolets; ein andermal bilden sie verslungene Verzierungen, oder waren als netzartiges Geflecht auf Stroh- und Crepphüte angebracht. Ein violetter Crepphut hatte eine reizende Verzierung, die in einem Geflecht gelber und schwarzer Chenille bestand. Dieser Hut hatte zwei Bavolets, das eine von Chenille, das andere von violetterm Crepp und Spitzen. Eine schwarze Spitze umgab den Hutrand. Zwei violette Federn schmückten die beiden Seiten des Huts. Das Innere ist mit Blondenrüschen, schwarzen Spitzenschleifen, violetten Chenilleblumen mit gelben Herzen in geschmackvoller Weise angeordnet. Die Bindbänder sind von schwarzem Sammt.

Noch wollen wir eines besonders hübschen Hutes von weißem Crepp erwähnen, dessen Rand wie der des Bavolets mit einer lila Samtschürze ein-

gefaßt war. Der Boden des Huts ist mit einem Geflechte von lila Samtrouleaux bedeckt. Auf der Seite befindet sich ein Bouquet lila Federn. Eine breite schwarze Spitze ist über den Hut gelegt und gibt demselben ein sehr originelles und elegantes Aussehen. Das Innere des Hutes schmückten lila und weiße Maasliebchen mit leichtem Blätterwerk vermischt.

Für die Sommersaison sind niedliche Amazonen-Hüte von Stroh vorbereitet, welche in grazioser Weise garnirt werden und jugendliche Gesichter allerliebste kleiden. Einer dieser Hüte, von italienischem Stroh, war am Rande mit einer breiten herabfallenden weißen Blende umgeben; um den Hutkopf legt sich ein breites, leicht gewundenes weißes Taffiband, das auf der Seite in einer großen vollen Schleife mit halblangen Flügeln endigt. Die andere Seite ist mit einer schönen weißen Feder garnirt. Unter dem breiten, etwas aufgestülpten Rande, sind rosa Bänderchen und schmale rosa Bindbänder angebracht.

Ein anderer Amazonenhut von grauem Stroh war in gleicher Weise mit grauem Band und einer grauen Feder garnirt. Die weiße Blende ist durch eine schwarze Spitze ersetzt.

Statt der Feder nimmt sich ein Blumenzweig auch sehr gut aus.

Zu den schmalen kleinen Pariser Krügen wird häufig eine kleine Cravatte getragen, welche allgemein in Gunst zu kommen scheint und viele Damen vortheilhaft kleidet. Es ist die kleine Cravatte parisienne, welche in

den Fingerringen unter hübschen Mouffeln- und Spitzenkrügen arrangirt, angetroffen wird; sie umgibt den Hals, ist vornen in eine Schleife geknüpft, deren Enden mit Perlen, Schmelz oder Seide gefickt und mit schmalen Franzen, Spitzen oder Rüschen eingefast sind. Die Cravatte muß mit der Farbe des Kleides harmoniren.

Wir haben unseren liebenswürdigen Leserinnen so viel Neues aus dem Reiche der Mode mitgetheilt, und können noch nicht schließen, ohne ihnen den wichtigen Entschluß vieler hochgestellter Damen in Paris mitzutheilen, welche sich dahin vereinigt haben sollen, den gegenwärtig so sehr um sich greifenden Toiletten-Luxus zu beschränken und sich selbst ihre eigenen Toiletten mit größerer Einfachheit auszuwählen. Das Bestreben dieser Damen soll namentlich dahin gerichtet sein, bei der sogenannten Halbtoilette zu Promenaden und Bisten eine einfache Eleganz wieder zur Geltung zu bringen und sich nur durch diese vortheilhaft auszuzeichnen, gegen die Anhängerrinnen des bisherigen prunkhaften Auftretens. Zu großer Toilette, wo es nöthig ist, seinem Rang und Stand gemäß zu erscheinen, soll diese Reform nicht angewendet werden.

Sobald wir etwas Näheres über das Fortbestehen oder Gedeihen dieses großartigen und gewiß anerkennenswerthen Entschlusses vernehmen, werden wir nicht unterlassen, es sogleich unseren geneigten Leserinnen mitzutheilen.

Offene Korrespondenz.

Fr. Sara S. in S. Bouillons sind kleine Püffchen, die man von Taffi, Lüll, Mouffelin u. s. w. anordnet und nicht vorräthig kaufen kann; sie bestehen aus einem aufgefakten Streifen von ungefähr 4 Centimetres Breite, der an beiden Seiten angenäht wird, auf einen 2 bis 2½ Centimetres breiten Zwischenraum. Man verwendet diese Bouillons zu der Ver-

zierung von Hüten, Kleidern u. s. w. Zu Kinder-Anzügen konnten wir Ihren Wunsch schon im letzten Hefte berücksichtigen. Fr. Anna St. in S. Wenn auch verspätet, kommt doch eine direkte Antwort auf ihren Brief.

(Die Beantwortung der übrigen Briefe später.)

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Vetter Karl.

(Fortsetzung.)

So sind also meine Abenteuer mit dem heutigen Tage noch nicht zu Ende, sprach ich zu mir selbst, als ich das Fenster in meinem Zimmer ein wenig öffnete; soll ich frei und offen Alles gestehen oder mich auf und davon machen? Wie! Soll ich die arme Marianne in der Verlegenheit stecken lassen? Aber wie kann ich ihr helfen? Was ist die Folge davon, wenn ich noch länger hier bleibe? Ich verstricke mich immer tiefer in Lügen und bringe mich dadurch nur in um so größeren Mißkredit? Würde ich nicht genug gewarnt, — durch die Galgengeschichte, — den anrühlichen Ruf aus Hamburg und so manches Andere, was ich den Tag über habe hören und sehen müssen? Jetzt bin ich verstimmt und fühle mich unbehaglich. Es kostet mich daher vielleicht weniger jetzt als morgen Nacht mich frei zu machen; wenn ich noch einen Tag in Johanna's Gesellschaft hinbringe, so wird mir die Trennung nur um so schwerer fallen. Und wenn die Geschichte entdeckt wird, womit soll ich die fortdauernde Mystification entschuldigen? Durch das Geständniß meiner Liebe für Johanna? — Eine saubere Entschuldigung! Aber bin ich denn wirklich in sie verliebt? Ich verliedt! Und wenn ich es wäre, was sollte daraus werden? Ist es denn denkbar, daß der Justizrath seine Tochter einem so unverschämten Menschen geben würde, der ihre Bekanntschaft auf eine so hinterlistige Weise gemacht hat, — einem „tollen Burschen“, der sich nur durch seine losen Streiche bemerkbar gemacht hatte? Oder — soll ich auf einen Baum klettern, mich wie ein Singvogel vor Mariannens Fenster wiegen, Alles eingestehen und dann meine Fußreise antreten? Oder — soll ich zu Bett gehen und den morgigen Tag walten lassen? Ich will meine Knöpfe befragen, — sie sollen mein Schicksal bestimmen. Sehen wir einmal: Ich will — ich will nicht — ich will — ich will zu Bett gehen — aha! ich soll zu Bett gehen. Das Geschick hat für mich entschieden. Aber verliedt zu Bett gehen! Daß dieser Unstern mir begegnen mußte! Ich hatte mich so sicher gefühlt, und hier stehe ich und spreche von Liebe. Warum war aber auch die kleine Johanna so gar bezaubernd? Die ganze Familie so entgegenkommend und liebenswürdig? Sie tragen die Schuld allein, denn sie zwangen mir die Veterschaft auf. Der Himmel weiß, daß ich ohne alle sträfliche Absichten hieher kam, — halb im Schlaf und schnarchend, — als rechtlicher Mann. — Es ist gut, daß ich an Rechlichkeit denke, denn sie gebietet mir, das Fenster zu schließen; was Gustav und Marianne zusammen zu sprechen haben, ist nicht für mich; es wäre sehr unzeit, den Lauscher zu spielen, — es würde nur mein besseres Gefühl verletzen. Mein besseres Ge-

fühl! Ich muß wahrhaftig über den Gedanken daran lachen. Mein verdamnter Leichtfinn und meine Thorheiten führten mich schon so oft auf Irrwege; trotz all dem wohnt aber doch das Gefühl von Ehre und Rechtfertigung in mir. Ich will nicht länger der Sklave meiner Launen und augenblicklichen Einfälle sein. Ich will einen bessern Titel als den eines tollten Burschen verdienen, und hier, eben hier, sollen sie mit mehr Achtung von mir sprechen. — Ach, dieß wird freilich lange dauern, bis ich es dahin bringen kann — Und — vorerst bin ich wirklich verliebt.

Als ich zu diesem Schlusse gekommen war, legte ich mich zu Bett und schloß meine Augen, indem ich meine Ohren tief in meine Kissen begrub, um auch nicht ein Wort von dem Gespräch zu hören, welches um 1 Uhr Morgens vor meinem Fenster geführt werden sollte, und um desto früher von Johanna zu träumen. Weibes gelang mir, denn ich hörte und sah durchaus nichts von dem unglücklichen Liebespaar und träumte die ganze Nacht hindurch von Johanna. Es war schon spät am Morgen, als Thomas den Kopf in's Zimmer streckte und mich einen Siebenschläfer schalt. — Der kleine Bösewicht! Ich schaukelte gerade mit Johanna zusammen und hätte Indiens Schätze darum gegeben, wenn man mich meinen Traum hätte vollenden lassen.

Als ich in das Frühstückszimmer trat, saß schon Alles bei Tisch. Marianne sah sehr bleich aus, sie sagte, daß es mit ihrem Kopfweh zwar etwas besser gehe, doch fühle sie sich noch nichts weniger als vollkommen wohl. Johanna und ihr Vater zogen mich mit den Gästen von gestern, die mir meine gute Laune geraubt hatten und mit meiner Gewitterprophezeiung auf, womit ich sie hatte vertreiben wollen. „Sie verstehen gar nichts vom Wetter, Better, so viel ich bemerkt habe,“ sagte Johanna. „Ich werde Ihnen zu Ihrem Geburtstag einen Barometer zum Geschenk machen, damit Sie sich nicht wieder, wie gestern Abend, irren. Wann ist denn dieser wichtige Tag?“

„Es ist ganz außer Mode gekommen, auf Geburtstage zu merken, Johanna,“ erwiderte ich. „Das paßt nicht mehr für unsere Zeiten; deßhalb werde ich es Ihnen auch nicht sagen.“

„Wir sind aber altmodische Leute hier und hoffen, daß Sie es mit den Geburtstagen eben so halten, wie wir. Erlauben Sie mir also, Ihr Gedächtniß aufzufrischen. Wann ist mein Geburtstag?“

„Am 12. November werden Sie siebenzehn Jahre.“

„Ganz recht, und Mariannens? Wie alt wird sie an ihrem Geburtstag?“

„Das war eine gefährliche, aber wohlverdiente Prüfung; warum war ich gestern Nacht nicht davon gegangen, als ich so bequem hätte entweichen können?“

„Lassen Sie hören; nennen Sie uns Mariannens, meines Vaters und meiner Mutter Geburtstage? Bestimmen Sie sich nicht lange, damit wir sehen, ob Sie im Familien-Almanach zu Hause sind.“

„Bestimmen Sie denn ernstlich auf dieser Prüfung? Glauben Sie denn, ich hätte einen davon vergessen?“ fragte ich in beleidigtem Tone. „Auf solche Fragen gebe ich gar keine Antwort —“

Nur auf diese Weise konnte ich ent schlüpfen. Ich machte es wie die meisten Menschen, die dann zornig werden, wenn sie im Unrecht sind.

„Ich sehe schon, wie es steht,“ sagte Johanna; „da es Ihnen unangenehm ist, wenn man Sie fragt, ob Sie Bräutigam seien, so ist es Ihnen wahrscheinlich eben so unangenehm, wenn man von Ihnen erwartet, daß Sie sich des Geburtstags von Der erinnern, mit welcher Sie verlobt sind. Denkt euch nur,“ setzte sie, an die übrige Gesellschaft sich wendend, hinzu, „er trägt seinen Verlobungsring nur deßhalb nicht, damit Niemand darüber eine Frage an ihn stelle, als ob es sich dabei um eine Gewissensfrage handelte!“

„Dieß kann doch zuweilen der Fall sein,“ versetzte ich. „Da aber einmal

das Fragestellen an der Tagesordnung ist, so bitte ich um gütige Auskunft, weshalb Sie diesen kleinen Ring am Finger tragen?"

"Ich stehe niemals unziemlicher Neugierde Rede," erwiderte der kleine Dämon, bis über die Stirne erröthend. Sie schien sehr ärgerlich und wandte sich zornig weg.

"Nun — nun Kinder! könnt ihr euch denn gar nicht vertragen?" sagte der Justizrath. "Ihr Beide werdet euch ewig herumstreiten, das sehe ich voraus; ihr seid einander zu ähnlich; gar zu große Gleichheit der Charaktere gestattet euch nicht, im Frieden zu bleiben."

"Sie schmückeln mir gar zu sehr, Dunkel," sagte ich; "ich wollte, Sie hätten Recht."

"Das kann ich nicht bestätigen," rief Johanna, "und lehne die Vergleichung ab. Launenhafte Männer sind mir zuwider. Glücklicher Weise für uns Beide sind Sie nicht mit mir versprochen. Marianne ist für Sie viel zu gut, — sie wird sich in Ihre schlechte Gewohnheiten fügen."

Marianne lächelte ihr freundlich zu und ließ sich sogleich ihren Zorn zu entwaffnen. Sie eilte auf ihre Schwester zu und sprach: "Um Deinetwillen will ich mich mit ihm vertragen, aber glaube mir, Du wirst nie einen erträglichen Gatten aus ihm machen, wenn Du ihm nicht bei Zeiten seine Capricen austreibst. Er muß daran gewöhnt werden, das zu thun, was man von ihm verlangt und auf die Frage zu antworten, die man ihm stellt."

Marianne und ich wandten die Gesichter ab, um unsere Verlegenheit zu verbergen. Johanna streckte mir die Hand hin. "Bereuen Sie Ihre Sünden?"

"Von ganzem Herzen."

"Wollen Sie um Verzeihung bitten und versprechen, sich zu bessern?"

"Ja. Ich bekenne, daß ich ein großer Sünder bin; aber ich bitte demüthig um Verzeihung und will für die Zukunft mich zu bessern suchen." Mit diesen Worten drückte ich einen langen, langen Kuß auf ihre Hand; ich konnte meine Lippen kaum mehr wegbringen.

"So — das ist genug. Nun bitten Sie auch Marianne um Verzeihung, weil Sie in ihrer Gegenwart so ungezogen waren und," setzte sie hinzu, "küßen Sie ihr die Hand hübsch artig."

Ich that, wie mir befohlen war.

"Gut. Aber ich glaube, Sie haben sie bisher noch gar nicht als Ihre Verlobte geküßt. Lassen Sie mich sehen, ob Sie sich auch bei dieser Ceremonie schicklich zu benehmen wissen."

Die arme Marianne wurde purpurroth bei dieser Aufforderung, die mich nicht im mindesten in Verlegenheit setzte. Ich fühlte zwar, daß ich etwas zu weit ging, aber was konnte ich machen, verehrter Leser! Ich war gezwungen, die junge Dame zu küßen, — urtheile aber nicht zu streng über mich, daß ich es that. Ich gehorchte dem Befehl so förmlich als möglich; man konnte es kaum einen Kuß nennen und doch brannte er auf meinen Lippen wie Feuer; wie er auf meinem Gewissen brannte, darüber will ich schweigen.

"Er ist wahrhaftig sehr schüchtern," rief Johanna, die mit verschlungenen Armen dabei stand und die Vollführung ihres Befehls überwachte. "Ich hätte nicht geglaubt, daß ein so fecker junger Herr so förmlich sein könne. Man sollte fast meinen, es sei sein erster Versuch."

"Und der Friede ist nun hergestellt und besiegelt," sagte der Justizrath; "ich hoffe, es wird ein christlicher, allgemeiner und ewiger Friede sowohl für jetzt als für die Zukunft sein; wenigstens so lange, bis Du Dir wieder ein Vergehen zu Schulden kommen läßt. Und daß dieß in den nächsten Stunden nicht wieder geschieht, so wollen wir jetzt die Damen verlassen, Messe, und das neue Pferd besehen, das ich vor einigen Tagen gekauft habe. Ich bin begierig, ob

Du die Pferde eben so gut als die Hamburger Theaterzustände zu beurtheilen verstehst."

"Du solltest dem armen Karl einige Ruhe gönnen," sagte meine rücksichts-volle Tante; "Du wirst uns ihm ganz verzeihen. Das Eine examinirt ihn aus dem Kalender, das Andere über seine Pferdekennniß; jetzt fehlt nur noch, daß ich ihm über die Kochkunst auf den Zahn fühle. Man sollte Sie nicht so quälen, Karl; das Pferd hat mein Mann selbst ausgewählt, und wenn Sie nicht sogleich an seinen Zähnen erkennen, daß es jung und schön ist und alle möglichen guten Eigenschaften besitzt, so wird man Sie einen Ignoranten heißen."

"Er kann diesem Ausspruche nicht entgehen auf die eine oder die andere Weise," sagte Johanna; — "doch ich vergaß, daß der Friede proklamirt worden ist und so mag mein Wort als nicht gesprochen gelten."

Ungefähr eine Stunde vor dem Gabelfrühstück stahl ich mich weg, um im Gehölz Marianne zu erwarten, und dort lauschte ich mit klopfendem Herzen auf das Nahen ihres Fußtritts; hätte ich sie nicht geküßt, so wäre ich viel gemüthruhiger gewesen. Sollte ich ihr jetzt den Betrug bekennen, dessen ich mich schuldig gemacht hatte? Es wäre dieß wahrscheinlich das Beste gewesen. — Aber der Kuß — konnte sie diesen verzeihen? Ich entdeckte schon von Weitem ihr weißes Gewand und fühlte mich versucht, mich zu verstecken und mich von ihr finden zu lassen; aber es fiel mir noch zu rechter Zeit ein, daß bei einem geheimen Stelldichlein die Rolle des Verlegenseins nicht auf Seite des männlichen Theils sei, und so ging ich ihr entgegen. Als sie mich erblickte, blieb sie stehen und ihr Gesicht wechselte die Farbe. Das arme Kind! — Wie sehr fürchtete sie sich vor mir! Sie vermochte kein Wort hervorzubringen. Ich führte sie zu einer nahen Rasenbank.

"Besser," hub sie endlich an, "es muß Sie ohne Zweifel, und zwar mit Recht, befremden, daß ich auf so geheimnißvolle Weise mir eine Unterredung mit Ihnen erbeten habe. Wenn Sie wüßten, wie peinlich mir dieser Moment ist, so würden Sie gewiß Mitleid mit mir fühlen."

"Liebes Fräulein, ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig und ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir hiezu Gelegenheit geben —"

"Lieber Vetter, spielen Sie nicht den Beleidigten, — sprechen Sie nicht auf so fremde und ceremoniöse Weise mit mir, denn dieß macht mir den Schritt noch peinlicher, den ich zu thun im Begriffe stehe und doch nicht länger mehr aufschieben kann. Ich bin es, die Ihnen eine Erklärung schuldet, — ach! eine Erklärung, welche mir Ihre Achtung und Ihre Freundschaft rauben wird. Ich bin sehr unglücklich."

"Weinen Sie nicht so, liebe Cousine; Sie wissen nicht, wie weh es mir thut, Sie so schmerz bewegt zu sehen. Glauben Sie mir: Ihr Glück liegt mir sehr am Herzen. Sie ahnen nicht, welche Freude es mir machen würde, wenn ich im Stande wäre, mir zu sagen, daß ich dazu beigetragen habe."

Der Doppelsinn meiner Worte brachte noch einen reichlichen Thränenfluß hervor. Marianne weinte laut und gab keine Antwort.

"Jede Trübsal schleißt auch ihren Trost in sich," fuhr ich fort. "Gott hat in seiner Barmherzigkeit das Gegengift neben die Giftpflanze gesetzt. Sagen Sie mir jetzt, was Sie betrübt? — Erlauben Sie mir wenigstens, Sie zu trösten, wenn ich Ihnen auch nicht helfen kann, und zweifeln Sie nicht an meinem guten Willen, wenn auch meine Macht begrenzt ist."

"Um's Himmels willen, Karl, sprechen Sie nicht so liebevoll mit mir," rief Marianne fast ungesäumt. "Reden Sie nicht so — ich habe es nicht verdient. Wenn Sie mitleidsvoll sein wollen, so sagen Sie, daß Sie mich hassen, daß Sie mich verabscheuen."

„Und wenn ich so spräche, so würde ich Sie nur täuschen. Nein, Marianne, so weit geht meine Gefälligkeit nicht.“

„Sie werden mich hassen — mich verachten!“ rief sie schluchzend, „wenn Sie wüßten — ach! ich bin außer Stand, Ihnen zu sagen — wenn Sie wüßten — wie unglücklich ich bin — wie ich —“

„Liebe Marianne,“ sagte ich bewegt, „Sie kommen hieher, um mir eine Erklärung zu machen; erlauben Sie mir, Ihr Geständniß Ihnen zu erleichtern und die Last, welche so schwer auf Ihrem Herzen liegt, Ihnen abnehmen zu helfen. Ich weiß, Sie kamen hieher, um mit mir zu brechen.“

„Sie wissen es!“ rief sie bestürzt und einer Ohnmacht nahe. „Haben Sie Mitleid mit mir, Karl, und verlassen Sie mich auf einige Minuten; ich wage nicht, Ihnen in's Gesicht zu sehen.“ Sie bedeckte ihr Gesicht mit ihrem Sack-
tuch und weinte bitterlich. Ich küßte ihre Hand und verließ sie.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Kleine Tageschronik.

Algier ist jetzt der Gemüsegarten von Frankreich; von dort bezieht Paris schon seit Ende Februar die feinsten jungen Gemüse, seitdem in drei Tagen diese Waaren vermittelt Dampf auf den Markt geliefert werden können. — Von der unergründlichen Tiefe der Mammothshöhle in Kentucky, die man als mitten durch die Erde gehend betrachtet, kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man bedenkt, daß noch niemand, der sie besuchte, die Höhe der Wölbung über sich erschaut und einen Stein, den er in den Abgrund unter sich geworfen, hat auffallen hören. — Der durch den Fechter von Ravenna berühmt gewordene Schullehrer Bacherl hat dem Erzbischof von München ein Gedicht gewidmet und von diesem durch seinen Secretär ein anerkennendes Schreiben erhalten. Bacherl hat so eben ein neues Trauerspiel fertig gebracht. Er hat seinen Schuldienst quittirt und will jetzt dramaturgische Vorlesungen halten. — Ein angebender französischer Diplomat, Herr Amolet du Chaillon hat durch einen guten Einfall, sich rasch in Gunst zu setzen, das Glück gehabt. Auf einem Maskenball ging er, ein zweiter Diogenes mit einer brennenden Laterne umher, bis er einen männlichen Domino fand, welcher niemand anders als der Kaiser war. „Was suchen Sie“, fragte Letzterer. „Ich fand was ich suchte, einen Mann“ (un homme), erwiderte der Diplomat und löschte seine Laterne aus. Dieses Compliment wurde sehr gut aufgenommen und der junge

Diplomat hat wegen seiner Geistesgegenwart bereits eine Beförderung erhalten. — Webers Oberon. Diese köstliche Oper Karl Maria's, die derselbe vor 30 Jahren für das Theater Covent-Garden in London componirte, ist zu Anfang des März in Paris zum ersten Male gegeben worden und hat, wie zu erwarten war, sehr gefallen. Die Ouverture, sowie mehrere Nummern mußten wiederholt werden. Erstere war übrigens dem musikalischen Publikum durch die Concerte des Conservatoriums, wo sie stets mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde, bekannt. In Toulouse wurde diese Oper, vor 11 Jahren schon, unter dem Titel Huon von Bordeaux aufgeführt. — Die Astronomen haben einen Kometen entdeckt, es scheint aber nicht der große, längst erwartete zu sein, vor dem man sich in Frankreich so sehr fürchtet, weil er den Untergang der Welt herbeiführen soll, der ganz bestimmt am 13. Juni stattfinden soll, welcher aber sicher eingetretener Hindernisse halber auf unbestimmt ver-
tagt werden muß. — Von der kleinen Erzherzogin Sophie, der ältesten Tochter des Kaisers von Oesterreich, erzählt man sich folgenden Zug, der abermals beweist, daß die Kinder sich alle gleichen, mögen sie im Purpur oder in der Hütte geboren werden. Wie es scheint, so findet sie großes Wohlgefallen an den bunten Uniformen des Militärs. Sie hat aber ihr eigenes Köpfchen und thut nicht immer was man von ihr verlangt. Eines Tages weigerte sie sich beim Ausfahren beharrlich, sich Handschuhe anzuziehen zu lassen. Nachdem alle

Mittel der Ueberredung erschöpft waren, kam eine ihrer Damen auf den glücklichen Einfall, der Prinzessin zu sagen, daß wenn sie ohne Handschuhe ausfahre, die Wache vor ihr nicht in's Gewehr treten werde. Dieß wirkte. Sie ließ sich sogleich die Handschuhe anziehen und als der Wagen zum Burghore hinausfuhr, streckte sie die Händchen zum Wagenschlage hinaus, damit die Soldaten sich überzeugen sollten, daß sie Handschuhe an habe und gewiß unter's Gewehr träten.

seren Leserinnen ankündigten, ist im Laufe des vorigen Jahres vollendet worden. Die Verlags handlung hat ihr damals gegebenes Versprechen ehrenvoll gelöst und der Damenwelt ein Werk geliefert, welches sich nicht nur durch gefällige Ausstattung, sondern auch durch große Billigkeit des Preises und strenge Auswahl der hauptsächlich das schöne Geschlecht interessirenden Artikel auszeichnet.

Das „Neueste Damen-Conversationslexikon“ im Verlag der Rosberg'schen Buchhandlung in Leipzig, dessen Erscheinen wir im Maiheft 1855 un-

Lehrsprüche.

Rathschläge sind eine Münze, die man lieber ausgibt als einnimmt.

Die Eigenschaften, auf die wir uns oft am meisten zu gut thun, sind oft gerade die, welche wir am wenigsten besitzen.

Königsmaid und Edelknabe. *)

Es hatte ein alter König
Ein schönes Töchterlein;
Ein Jüngling und dies Mädchen
Sie schworen sich Liebe rein.

Wohl liebte sein Kind der König,
Sie war ihm sein Stern allwärts;
Doch haßte er den Jüngling,
Und ließ ihm durchstechen das Herz.

„Wo kam denn, Vater, o Vater
Mein Edelknabe hin?
Er dient mir nimmer; es sorget
Mein Herz sich sehr um ihn.“

„Im Walde draussen wachset
Ein Rosenstrauch herfür;
Ich schickte ihn in die Waldung
Zu holen die Rosen Dir.“

Zur Waldung eilte das Mädchen
Von Sehnsucht heiß durchflammt,
Dort fand sie ihren Jagen
Auf grünen Grases Sammt.

*) Dichtungen von Johann Garay, aus dem Ungrischen übersezt von Kertbeny. Wien, Karl Hess.

Mit lilienweißem Antlitze
Hat blaß er dorten geruht
Auf seinem Herzen die Rose
War sein entquoll'nes Blut.

Ihm kniete das Mädchen zur Seite
Und wäscht ihn mit Thränennaß,
Und trocknet mit seinen Goldlocken
Ihm ab das Antlitze so blaß.

Sie riß sich entzwei am Busen
Das Linnen, so weiß wie Schnee
Verbindet dem Jüngling die Wunden
Gar sorgsam im stummen Weh.

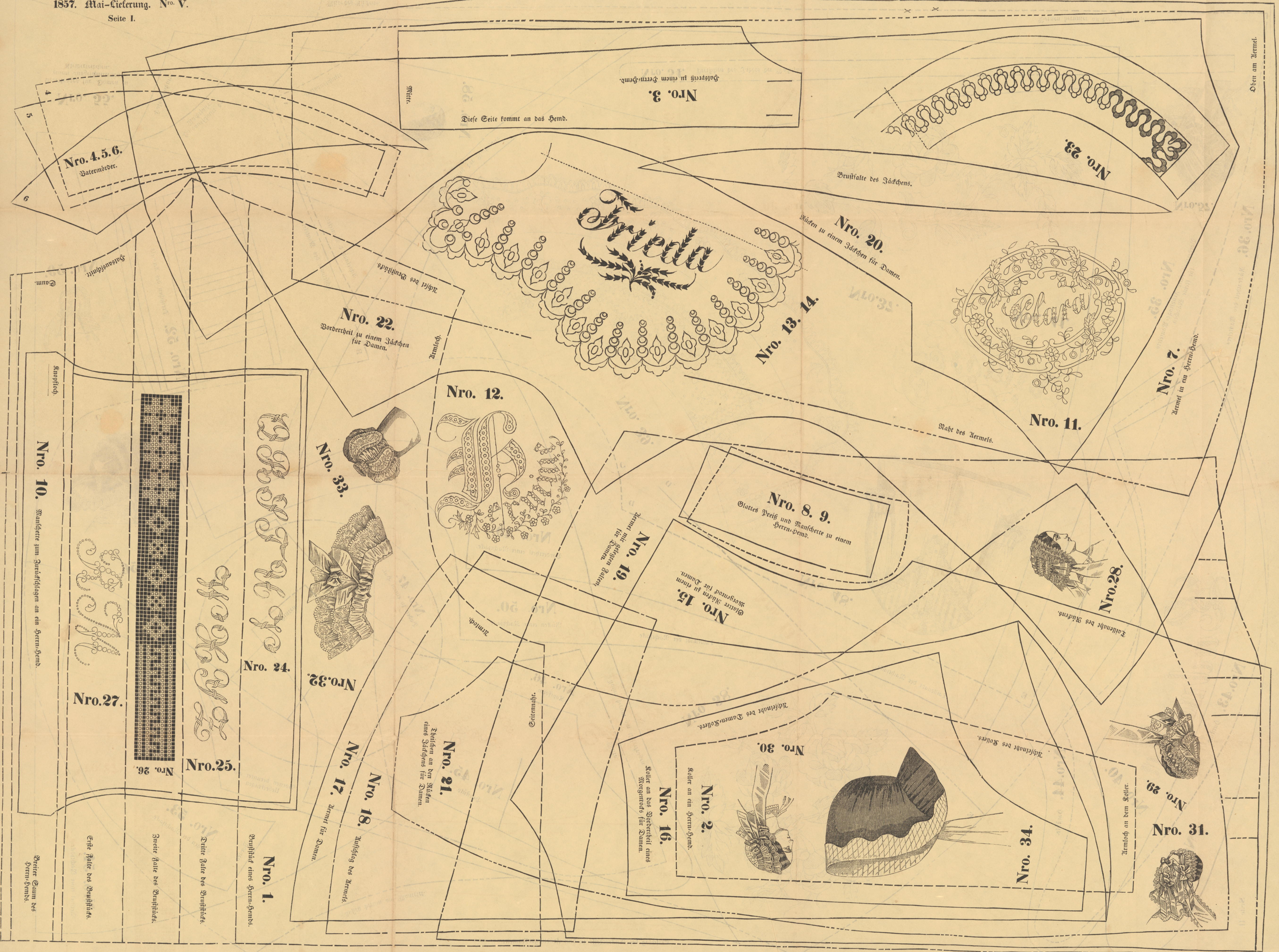
Dann grabt sie mit scharfem Schwerte
Sein Grab ihm im dunklen Hain;
Zwei Schwäne, ihre Arme,
Sie legten den Todten hinein.

Sie pflanzt auf's Grab eine Blume,
Eine einfache Rose in Leid;
Sie selber, sie war die Rose,
Die trauernde Königsmaid.

Auflösung der vier silbigen Charade in der April-Lieferung: *Nachtwandlerin.*

Druck und Verlag von **Karl Erhard** in Stuttgart. Redigirt unter dessen Verantwortlichkeit.

König Thacker & Co. Leipzig



Nro. 4.5.6.
Watermörder.

Nro. 3.
Diese Seite kommt an das Hemd.
Galspreiß zu einem Herrn-Hemd.
Mitte.

Nro. 23.
Brusttafel des Säckchens.

Nro. 22.
Vorderteil zu einem Säckchen für Damen.
Mittel des Bruststücks.
Zunack.

Nro. 13. 14.
Nro. 20.
Nähen zu einem Säckchen für Damen.

Nro. 11.
Nro. 7.
Ärmel zu ein Herrn-Hemd.
Naht des Ärmels.

Nro. 10.
Manchette zum Aufsteigen an ein Herrn-Hemd.
Knopfloch.
Saum.

Nro. 8. 9.
Stattes Preis und Manschette zu einem Herrn-Hemd.

Nro. 33.
Nro. 32.

Nro. 12.

Nro. 19.
Nähen mit gefärbtem Satin zu einem Herrn-Hemd.

Nro. 15.
Glattes Nähen zu einem Manschetten für Damen.

Nro. 28.
Zollnaht des Rückens.

Nro. 27.

Nro. 26.

Nro. 25.

Nro. 24.

Nro. 32.

Nro. 21.
Zertheilen an den Rücken eines Säckchens für Damen.
Zunack.

Seitennaht.

Nro. 30.
Nro. 16.
Korlett an ein Herrn-Hemd.
Korlett an das Vordertheil eines Korsetts für Damen.

Nro. 15.
Glattes Nähen zu einem Manschetten für Damen.

Nro. 34.
Zollnaht des Rückens.

Nro. 29.
Ärmelnaht an dem Korsetts.

Nro. 31.

Oben am Ärmel.

Zweiter Saum des Herrn-Hemds.

Erste Naht des Bruststücks.

Zweite Naht des Bruststücks.

Dritte Naht des Bruststücks.

Bruststück eines Herrn-Hemds.

Nro. 17.
Ärmel für Damen.

Nro. 18.
Aufschlag des Ärmels.

Liebetragen für Damen zu einem ausgeschmückten Niederbleichen.

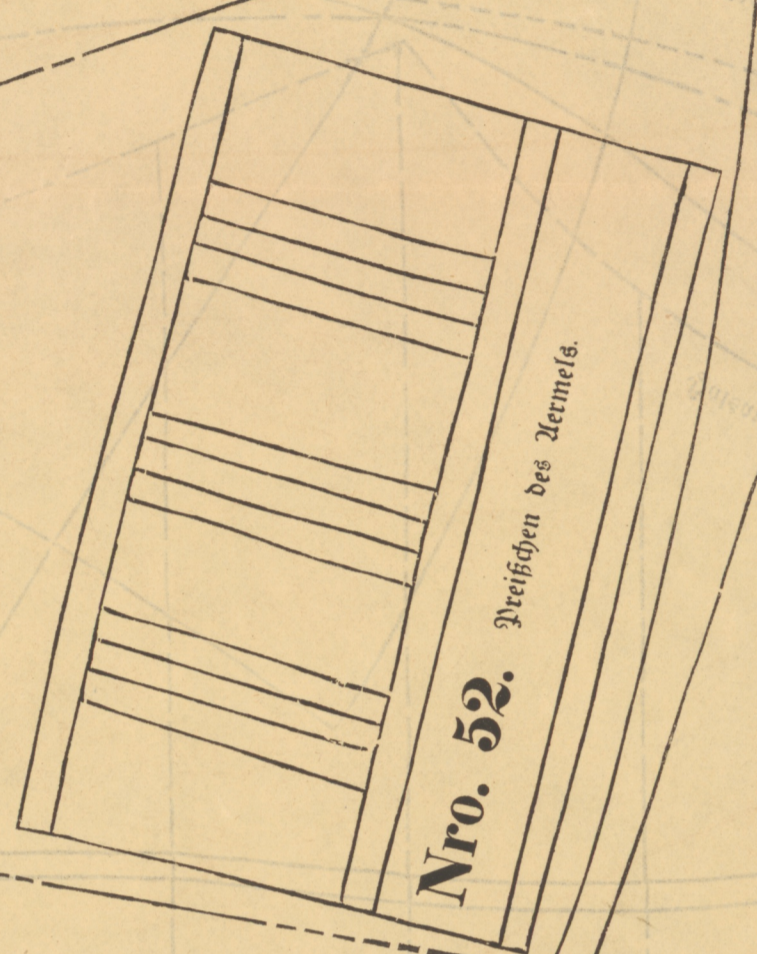
Nro. 55.

Schulterstück.
Bretterlein der
Schulterlein.

Nro. 59.

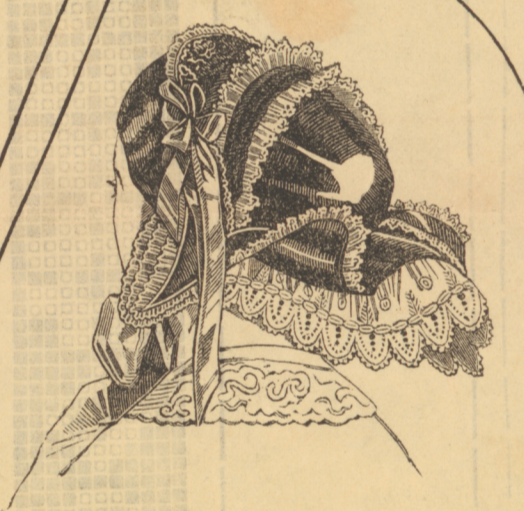


Nro. 52. Pfeilchen des Aermels.

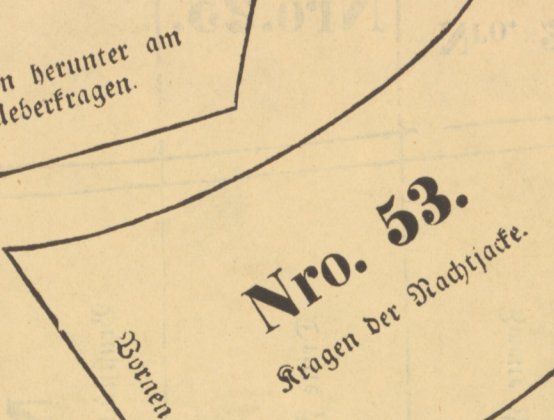


Zugelnahd d. Mantelers.
Zugelnahd des Mantelers.

Nro. 56.



Nro. 51.
Aermel einer Nachsjacke.



Nro. 58.

Bestimmng der Maßjake
Gefachshirt
Mittel des Hüftens.

Nro. 49.
Vordertheil einer Nachsjacke.

Nro. 50.
Rücken einer Nachsjacke.

Nro. 47.
Kragen zu einem Hut.

Nro. 46.
Kopfform.

Nro. 45.
Hutköp.

Nro. 53.
Kragen der Nachsjacke.

Einschlag des Rückentheils zu dem Frühlings-Mantel.

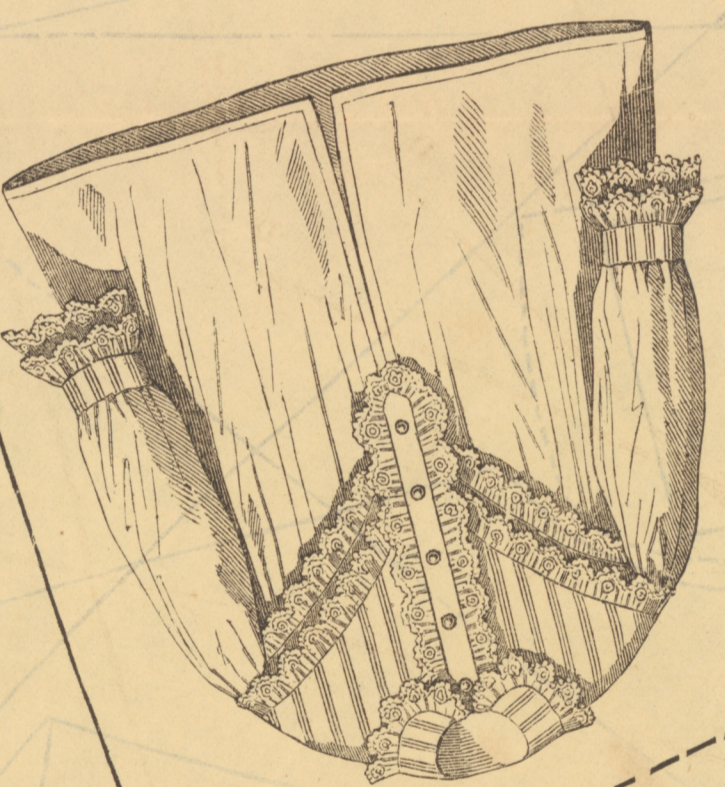
Äußen herum am Liebertragen
Stitze

Faltennahd der Nachsjacke.

Nro. 39.



Nro. 48.



Faltennahd der Nachsjacke.

Nro. 38.



Nro. 54.
Pfeilchen des Saorts der Nachsjacke.



Nro. 41.

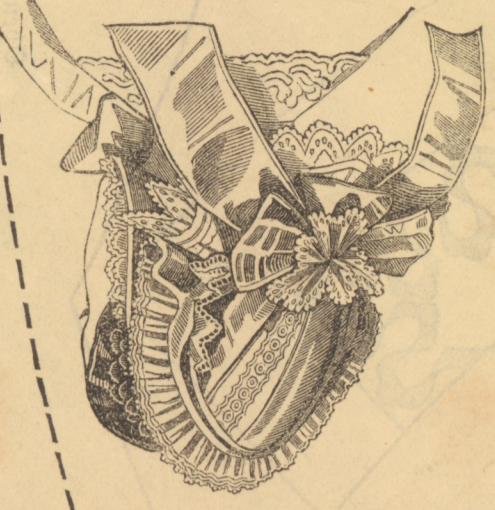


Nro. 35.

Bestimmng der Größe
Bestimmng der Länge
Bestimmng der Breite
Bestimmng der Höhe

Nro. 36.

Bestimmng der Größe
Bestimmng der Länge
Bestimmng der Breite
Bestimmng der Höhe



Nro. 40.

Nro. 44.
Guthüte.

Nro. 43.
Guthüte.

Nro. 42.
Guthüte.